



Hans («Housi») Bollinger fliegt über den Bielersee. Vom Chasseral startet er über 300 Mal pro Jahr in die weite Welt hinaus.

Bild: zvg

Der Weltmeister aus dem Seeland, der schon über 5000-mal vom Chasseral flog

Was macht eigentlich Hans «Housi» Bollinger? Der Weltmeister im Gleitschirmfliegen von 1993 leitet in Nods eine Flugschule. Nicht nur im Himmel, auch auf dem Wasser ist er in seinem Element.

Patric Schindler



Der Seeländer mit seiner Hündin Laila vor seiner Flugschule Zorro, die sich im himmelblauen Haus befindet.

Bild: Anne-Camille Vaucher

Der Wind hat für Hans «Housi» Bollinger schon immer eine Rolle gespielt. Zuerst auf dem Wasser, denn der Seeländer begann mit Segeln. Zeitgleich entdeckte er das **Deltafliegen**. Als Mitte der 80er-Jahre Gleitschirmfliegen immer populärer wurde, wollte er dieses auch ausprobieren – mit Erfolg. Er hatte derart grossen Spass am Del-

Serie «Was macht eigentlich..?»

In der BT-Serie blicken Seeländer Sportlerinnen und Sportler auf ihre Karrieren zurück und sagen, was sie heute machen.

ta- und Gleitschirmfliegen, dass er 1988 die Flugschule Zorro in Nods gründete. Die Ausbildungsschmiede auf dem Plateau de Diesse am Fusse des Chasserals mit einer atemberaubenden Aussicht ist in zwei SBB-Bahnwagen untergebracht. Diese stehen sogar auf Schienen, allerdings quer gestellt.

An der Fassade der Flugschule, die schön Himmelblau gestrichen ist, lässt ein Plakat erahnen, dass die Eisenbahn im Spiel ist. «Geleise überschreiten verboten», steht da grossgeschrieben. Im Innern der Flugschule würde niemand auf die Idee kommen, dass er sich in zwei zusammengeschweissten SBB-Waggons be-

findet. Es sei denn, er schaut nach oben.

Dort erkennt man das bogenförmige Dach. Was im Innenraum sofort auffällt, ist ein Tischfussball-Kasten. Wer meint, Bollinger «töggelet» jeweils vor einem Flug, um sich warmzumachen, täuscht sich. «Wenn wir wegen der Wetterverhältnisse nicht fliegen können, spielen wir manchmal eine Partie Tischfussball», sagt er. In seiner Flugschule bietet Bollinger **Delta-** und Gleitschirmkurse an. Aber auch eine Speedflying-Ausbildung (zu Fuss oder auf den Ski) steht im Angebot. Sein Unternehmen ist auch auf Tandemflüge spezialisiert. An einem an-



deren Standort in Nods befindet sich sein Büro und seine Werkstatt, in der Gleitschirme geflickt werden. «In der Schweiz sollten Schirme alle zwei Jahre kontrolliert werden», sagt Bollinger. Dabei werde alles ausgemessen und geschaut, ob die Schirme noch flugtauglich sind.

Snowkiten im Angebot

Auch sein Sohn Tim Bollinger arbeitet in seiner Flugschule. Daneben ist er Testpilot. «Dies habe ich früher auch gemacht», sagt er. In den SBB-Waggons vermietet und verkaufen die Bollingers alles Material rund ums Fliegen. Auch Kitesurfen ist bei der Familie hoch im Kurs. «Auf dem Bielersee bieten wir aber keine Kurse an», sagt Bollinger. Dafür stehen solche im Snowkiten im Angebot. Bollinger entwickelt und testet auch Kites. «Beim Kitesurfen fühlt es sich auf dem Foilboard so an, wie man auf Pulverschnee fahren würde», sagt er. Er finde es faszinierend, bei dieser Entwicklung mitzuhelfen.

«Mitte der 80er- bis Mitte der 90er-Jahre gab es im Gleitschirmfliegen in der Schweiz einen Boom», erklärt der 61-Jährige. Von einem solchen kann man zwar heute nicht mehr sprechen, aber die Nachfrage nach Kursen ist immer noch hoch. 30 bis 40 neue Schüler kommen pro Jahr in seine Flugschule. Rund 20 machen dann auch das Brevet zum Gleitschirmfliegen. Die Flugschüler kommen nicht nur aus dem Seeland und dem Berner Jura, sondern auch aus Bern und Basel. «Der älteste Flugschüler, den ich hatte, war 72 Jahre alt.» Es gebe kein Limit nach oben, sagt der Weltmeister. Man

müsse auch nicht sehr sportlich sein. «Man muss am Start ein wenig laufen können, aber kein Sprinter sein», sagt er.

Man müsse keine Angst, sondern einfach Respekt vor dem Fliegen haben. Gleitschirmfliegen sei keine gefährliche Sportart. «Fliegen ist so gefährlich, wie der Pilot selbst. Wenn sich der Pilot überschätzt und bei Verhältnissen fliegt, bei denen man nicht fliegen sollte, dann wird es gefährlich», sagt er. Die Verantwortung liegt immer beim Piloten. «Man muss also das Wetter richtig einschätzen, schauen, dass man einen Schirm verwendet, der dem fliegerischen Niveau entspricht, und sich vergewissern, ob kein Materialfehler vorliegt», sagt er. Wenn man alle Umstände im grünen Bereich halten würde, sei es nicht gefährlich.

Dem Wind ausgesetzt

Nicht nur die Flugschule bedeutet Bollinger viel, sondern auch die Lage. «Diese Aussicht ist nicht nur wunderbar, sondern öffnet auch den Horizont», sagt er. Auf dem Plateau de Diesse sei es wesentlich schwieriger, das Wetter vorauszusehen als etwa in den Alpen. Dort ist man besser geschützt vom Wind. Wenn es solchen hat, dann ziehe er oben durch und unten könne man fliegen.

«Hier sind wir dem Wind ausgesetzt», sagt Bollinger. Wenn dieser komme, könne man nicht mehr fliegen. «Das ist ein wenig der Nachteil, den wir mit diesem Standort haben. Aber der Ausblick, den wir unter anderem auf die Alpen und auf die drei Seen in unserer Regi-

on haben, entschädigt dies», sagt er. Auch wenn er den Chasseral jeden Tag sieht, ist der Ausblick für Bollinger jedes Mal speziell. «Ich mag es zu sehen, wie die Wolken vorbeiziehen oder die Vögel aufdrehen», sagt er. «Und ich finde es auch schön, wenn der Chasseral im Winter mit Schnee bedeckt ist.»

Jeder Flug ist ein Abenteuer

Wie oft Bollinger schon vom Chasseral gesprungen ist, weiss er nicht. «Irgendwo zwischen 5000- und 10 000-mal», schätzt der Seeländer. Mindestens 300 Mal pro Jahr startet er vom Chasseral. Rund 15 000-mal war er in seinem Leben mit einem **Gleitschirm** schon in der Luft. Den schönsten Flug gib es für ihn nicht. «Ich führe diesbezüglich keine Rangliste. Jeder Flug erzählt eine Geschichte und ist besonders», sagt er.

Als er noch Wettkampfpilot gewesen ist, wollte er einfach als Erster ins Ziel kommen. Das Fluggebiet war damals zweitrangig. Inzwischen kann er einen Flug anders geniessen und muss nicht mehr schauen, möglichst schnell unterwegs zu sein. «Jeder Flug ist ein Abenteuer und man lernt immer wieder etwas», sagt er. Sein längster Flug dauerte neun Stunden und war in Brasilien. Der weiteste Flug betrug 200 Kilometer. Damals flog er in Spanien. «Neun Stunden unterwegs zu sein, tönt nach viel, aber man ist während eines Flugs derart auf den Moment fokussiert, dass man nicht realisiert, wie die Zeit vergeht», sagt er.

Auch wenn Bollinger inzwischen das Wetter vor Ort gut einschätzen kann, ist er auf Wetter-



Apps angewiesen. «Wir fliegen ja nicht nur hier, sondern sind auch in andere Regionen unterwegs», sagt er. Auf der Wetter-App sucht Bollinger mögliche Gewitterzellen oder schaut, von wo der Wind kommt. Die Grosswetterlage und die Luftverhältnisse seien wichtig. «Ist die Luft thermisch aktiv oder nicht? Das ist die Frage», sagt er. Voraussehen, wie sich ein Wetter entwickeln könne, sei wichtig. Dabei konsultiert Bollinger mehrere Apps, da es keines gibt, das immer stimmt. Es gibt sogar solche, die extra fürs Gleitschirmfliegen entwickelt worden sind.

Sein grösster Erfolg

31 Jahre sind inzwischen seit seinem WM-Titel in Verbier vergangen. Bollinger mag sich noch gut an jenen Tag erinnern. «Dieser Sieg hat mir viel bedeutet. Besonders toll war es, dass ich in der Schweiz Weltmeister geworden bin und ich die Freude über diesen Erfolg mit Menschen teilen konnte, die ich kenne», sagt er. Zwei Jahre später wurde er Ge-

samtweltcupsieger. «Dieser Sieg war sportlich noch wertvoller, schliesslich musste ich über eine Saison hinweg sehr gute Leistungen zeigen», sagt er. Den letzten Wettkampf bestritt Bollinger vor zehn Jahren. Er wird also am Swiss Cup des **Delta-** und Gleitschirmclubs Biel vom Wochenende vom 13. und 14. April nicht teilnehmen.

Am Boden wartet die Hündin

Auch sein 31-jähriger Sohn Tim Bollinger, der Wettkämpfe bestreitet, hat sich international einen Namen gemacht. Der zweifache Schweizer Meister gewann schon zwei Weltcup-Läufe. Die zwei Gleitschirmpiloten können sich also auf höchstem Niveau immer wieder Tipps geben. Zumindest auf dem Boden. Oben sind die wichtigsten Verbündeten der Bollingers die Vögel. Denn sie geben die Thermik an. Und unten nimmt oft Hans «Housi» Bollingers Hündin Laila den ehemaligen Weltmeister in Empfang. Im Gegensatz zu Bollingers früherem Hund Tschau ging sie noch nie mit dem See-

länder in die Luft.

Der WM-Titel habe sicher auch einen positiven Einfluss auf seine Flugschule gehabt. In der Tat gibt es nicht viele Möglichkeiten, mit einem früheren Weltmeister einen Tandemflug zu machen. Ob allein oder zu zweit: Für Bollinger ist jeder Flug ein Abenteuer zum Geniessen. «Früher wollte ich jedes Zeitfenster nutzen, um zu fliegen», sagt Bollinger. Und heute? Der Seeländer ist ruhiger geworden und weiss, dass bei schlechtem Wetter in den SBB-Waggons der Tischfussball-Kasten auf ihn wartet.

«Diese
Aussicht ist
nicht nur
wunderbar,
sondern öffnet
auch den
Horizont.»

Hans «Housi» Bollinger
Gleitschirmpilot